

Bericht

über die

Thätigkeit der Elbinger Alterthumsgesellschaft

im Vereinsjahr 18⁸⁹/₉₀.

In der Generalversammlung am 24. October 1889 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Folgende Vorträge wurden in den Sitzungen der Gesellschaft im Winter 18⁸⁹/₉₀ gehalten:

1. Professor Dr. Dorr: Ueber die prähistorischen Alterthümer Ostpreussens.
2. Professor Dr. Dorr: Ueber prähistorische Pfahlbauten.
3. Direktor des Westpreussischen Provinzial-Museums Dr. Conwentz: Der Bernsteinschmuck im Lichte prähistorischer Forschung.
4. Professor Dr. Dorr: Bericht über die prähistorischen Nachforschungen und Ausgrabungen der Gesellschaft im Jahre 1889.
5. Professor Dr. Dorr: Ueber megalithische Denkmäler.

Grössere prähistorische Nachforschungen wurden im vergangenen Jahre durch die überaus ungünstige Witterung im Sommer und namentlich im Herbst unmöglich gemacht. Doch trug ich Sorge durch Ausflüge in die Elbinger Umgegend eine Anzahl werthvoller Erkundigungen einzuziehen, welche nachstehend mitgetheilt werden.

1. Spuren neolithischer Wohnstätten bei Klein-Wogenapp.

Bereits im Jahre 1889 waren mir durch Herrn Gutsbesitzer Grube-Koggenhöfen prähistorische Scherben mitgetheilt worden, von denen einige das echte Schnurornament zeigten.

Im Herbst 1890 besuchte ich Herrn Gutsverwalter Hooch, der mich an die Fundstätte führte, wo ich, so gut es der furchtbare Sturm an jenem Tage gestattete, nachgraben liess; einige ältere Scherben wurden noch gefunden, indessen ohne Ornament. Die Hauptsache war die genauere Constatirung des Fundortes, der hier kurz beschrieben sei. Das Gut Kl. Wogenapp liegt 8500 m nordwärts von Elbing, 800 m östlich vom Höhenrande am Ostwinkel des Frischen Haßs entfernt. Das hügelige Terrain wird im Norden durch

eine nicht unbedeutende Schlucht von dem der Stadt Elbing gehörigen Ziegelwald getrennt. Etwa 300 m östlich von den Gutsgebäuden liegt die Fundstätte in der Nähe der genannten Schlucht auf einem beträchtlicheren Hügel unmittelbar am Abfall desselben zu einer westlich davon gelegenen Mulde. Die Stelle ist gegenwärtig durch mehrere dort isolirt stehende Buchen kenntlich, östlich davon beginnt waldiges Terrain.

2. Hügelgrab bei der Unterförsterei Hohenwalde.

17 km nördlich von Elbing dehnt sich zwischen dem Rehberger und Tolkemiter Schluchtsystem die Königliche Stelliner Forst mit der Försterei Hohenwalde aus. Oestlich von der Försterei liegt nach einer mir gütigst gemachten Mittheilung des Stadtforstrath Herrn Kuntze ein Hügelgrab, zu dessen Besichtigung ich im vorigen Jahre noch nicht gekommen bin.

3. Steinkistengrab bei dem Forsthaus Panklau.

15 km nördlich von Elbing liegt auf dem schmalen Plateau zwischen dem Lenzener Schluchtsystem und der breiten Schlucht, die bei Cadinen ausmündet, das dem Herrn Baron v. Minnigerode gehörige, an der von Elbing nach Tolkemit führenden Chaussee gelegene Forsthaus Panklau. Beim Bau dieser Chaussee wurde, etwa 300 m nordw. vom Forsthaus, im Planum der Chaussee in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ bis 2 m, nach Mittheilung des Herrn Förster Neubert, von den Chausseearbeitern ein Steinkistengrab gefunden, das eine mit Knochenasche gefüllte Urne enthielt. Die Urne wurde zerschlagen. Beigaben waren nicht darin. Herr Neubert führte mich an die Stelle und ich liess in dem Terrain zu beiden Seiten sondiren, ohne Erfolg, freilich gelang es auch nicht, die Sondirnadel in dem lehmigen Erdreich bis zu der angegebenen Tiefe hinabzustossen. Herr Neubert führte mich dann etwas nördlich von dieser Stelle an den Westrand der Cadiner Schlucht zu einem Punkt, der nach seiner Mittheilung im Volksmunde als „Heidengrab“ bezeichnet wird. Dort stiessen wir schon in geringer Tiefe auf Steine. Die Nachgrabung ergab eine künstliche Steinlage aus unbehauenen Kopfsteinen, darunter den gewachsenen Boden; wahrscheinlich waren es die Ueberreste eines in den oberen Theilen bereits zerstörten Steinkistengrabes.

4. Prähistorische Funde in Rapendorf.

Das Dorf Rapendorf liegt am südlichen Rande des Trunzer Plateaus, bereits im Kreise Pr. Holland, aber nur 700 m östlich von der Südostgrenze des Elbinger Kreises. Bei einem Besuch, den ich dort Herrn Gutsbesitzer Hertzberg abstattete, machte mir derselbe Mittheilung von der Auffindung eines interessanten Steinkistengrabes, das im Frühjahr 1888 bei einem Anbau an seine Schemme in einer Lehملهme in einer Tiefe von etwa 2 m gemacht wurde. In dieser Tiefe befand sich die Oberkante des Grabes. Die Steinkiste war oval, 3 m lang, 1 m breit, in der Länge von Westen nach Osten orientirt,

incl. Decksteine 1 m hoch. Die Seitenwände waren durch Lagen von 4—5 aufeinanderliegenden, mehr als kopfgrossen Steinen gebildet, eine Unterlage von Steinen fehlte. Mehrere mächtige Steinplatten schlossen die Kiste; eine derselben noch vorhandene, aus rothem Sandstein, mass ich: dieselbe hatte 74 cm Länge, 66 cm Breite, 20 cm Dicke und war unbehauen. In dem westlichen Drittel der Steinkiste standen neben einander drei Urnen, bauchig, mit hohl übergestülptem Deckel, ohne Verzierung, 26 cm hoch, 11 cm breit. Der Inhalt bestand aus Knochenasche, ohne Beigaben. Diese grosse Steinkiste, welche die bei Elbing gefundenen an Umfang bedeutend übertrifft, ist wahrscheinlich ein Familiengrab und zur Aufnahme noch mehrerer Urnen bestimmt gewesen. Von den Urnen hat sich nichts erhalten.

Im Jahre vorher hatte ich eine aus einem Sandfelde bei Rapendorf stammende, mit Sand gefüllte, kleine Thonurne für unsere Gesellschaft erworben. Herr Hertzberg zeigte mir nun die Fundstelle. Dieselbe liegt $\frac{1}{2}$ km nördlich vom Dorfe, ganz in der Nähe des hentigen Kirchhofes. Jetzt ist das dort früher vorhanden gewesene Gräberfeld, wahrscheinlich aus der römischen Epoche, ganz fortgefahren. Es soll dort eine Anzahl Urnen früher gefunden sein. Früher war dort eine flache, sandige Bodenanschwellung vorhanden, durch Abfahren des Sandes ist jetzt eine muldenartige Vertiefung entstanden. Nachgrabungen die ich an den Rändern anstellte, ergaben kein Resultat mehr. Herr Lehrer Wandersleben in Rapendorf theilte mir mit, dass vor seiner Zeit hier in einer Urne ein Zaungebiss gefunden sei, und dass Herr Gutsbesitzer Borrmann Funde von hier an das Provinzial-Museum in Danzig geschickt habe.

5. Spuren von prähistorischen Wohnplätzen bei Grunau-Höhe.

Bei Grunau-Höhe sind früher Artefakte der Hallstätter und der Römischen Epoche zu Tage gekommen, die sich theils im Elbinger Städtischen Museum, theils im Prussia-Museum in Königsberg befinden (vgl. Lissauer: Prähist. Denkmäler der Provinz Westpreussen etc. S. 83, 151).

Herr Bahnmeister a. D. Krafft hier theilte mir nun mit, dass, als er Ende der sechziger Jahre den bei Grunau auf der Feldmark des Herrn Suceau gegrabenen Kies, der zum Bahnbau verwendet wurde, abnahm, auf diesem Kiesterrain zahlreiche prähistorische Funde gemacht wurden. Nach seiner Beschreibung wurden hier Steinkisten aufgedeckt von ähnlicher Konstruktion, wie die bei Elbing gefundenen. In der Hoffnung, dort vielleicht noch eine oder die andere unberührte Grabstätte anfinden zu können, besuchte ich im vorigen Herbst den Nachfolger des Herrn Suceau, Herrn Gutsbesitzer Dahlheimer-Grunau, der meine Bemühungen mit grösster Liebenswürdigkeit unterstützte. Ein alter Arbeiter des Herrn Dahlheimer, der bei den Kiesarbeiten beschäftigt gewesen war, führte uns an die Stätten der früheren Kiesgruben. Das Dorf Grunau liegt 4500 m südöstl. von Elbing am

südlichen Abhänge des Trunz'er Plateau's. Von hier senkt sich das Terrain in kurzem (650 m), aber allmählichem Abfall zu den Drausenwiesen; auf der Grenze des höhischen und Wiesenterrains zieht die Ostbahn hindurch. Das fragliche Kiesterrain nun erstreckt sich vom Balkkörper etwa 300 m aufwärts gegen das Dorf hin. Die Spuren der ehemaligen Aushebung sind dort heute noch nicht ganz verwischt, und zeigen sich in muldenartigen Vertiefungen des Hügels. Nach den Angaben des Arbeiters Wiwand liess ich an den Grenzen des ehemaligen Ausstichs nachsuchen, doch ohne Erfolg; nur auf der Nordostseite, näher zum Dorfe hin, wurden in der Tiefe von $\frac{2}{3}$ und 1 m Spuren von alten Culturschichten entdeckt, in denen sich prähistorische Scherben und ungebrannte Thierknochen befanden, z. B. ein Zahn vom Schwein etc. Die Scherben besitzen leider keine Verzierungen, könnten indessen ihrer Zusammensetzung und ihrem Aussehen nach ganz wohl von Gefässen der Hallstätter Epoche unserer Umgegend herkommen. Ob die römischen Artefakte von diesem nämlichen Terrain herrühren, habe ich nicht zu ermitteln vermocht. Durch einen furchtbaren Regenguss wurden wir am Nachmittage an einer weiteren Untersuchung gehindert. Jedenfalls ist durch jene Culturschichten erwiesen, dass südlich vom heutigen Dorfe Grunau, in grosser Nähe desselben, prähistorische Wohnplätze (wahrscheinlich aus der Hallstätter Epoche) existirt haben.

6. Steinkistengräber zwischen Weeskenhof und Pr. Holland und bei Neuendorf, südlich von Pr. Holland.

Auf die Nachricht hin, dass bei Pr. Holland im Sommer 1890 prähistorische Funde gemacht seien, die Herr Lehrer Zinger daselbst gesammelt habe, besuchte ich Letzteren. Herr Zinger theilte mir mit, dass von Balmarbeitern beim Ausheben von Kies theils bei Neuendorf, 4500 m südlich von Pr. Holland, unmittelbar östlich vom Bahngeleise, theils zwischen Weeskenhof und Pr. Holland, nördlich vom Bahnkörper, an der letzteren Stelle auf einem niedrigen Sandplateau, das sich nur wenig über das Bahngeleise erhebt, Steinkisten gefunden seien, die Aschenurnen enthalten hätten; leider hätte er keine unberührte Begräbnissstätte mehr zu Gesicht bekommen, sondern nur solche, die bereits theilweise zerstört waren. Doch nach der Beschreibung, die ihm die die Arbeiter beaufsichtigenden Schachtmeister von den Steinsetzungen gegeben, ist wohl nicht daran zu zweifeln, dass hier Steinkisten aus der Hallstätter Zeit zu Tage gekommen sind. Bronzebeigaben sind nicht gefunden, die Scherben der Gefässe hatte Herr Zinger sehr sorgfältig gesammelt, und ich konnte diese in Augenschein nehmen. Der Boden der Urnen ist überall abgesetzt gewesen, soweit dies an den vorhandenen Bodenstücken zu erkennen war. Der Thon der Scherben zeigt die Farbe der Elbinger Gefässe, doch ist ihm gröberer Granitgrus beigemengt. Die Randstücke erinnern ebenfalls an den Rand der Elbinger Hallstätter Urnen, auch waren Bruchstücke von Henkeln vorhanden. Die Verzierung, wo solche vorhanden, ist roh, an einigen Scherben

bemerkte ich eine Horizontalrinne und von dieser nach unten auslaufend parallele, vertikale Rillen, mit einem spitzen Instrument roh eingeritzt. Auf der Weeskenhöfer Fundstelle hatte Herr Zinger zwei Gegenstände gesammelt, einen kugelförmigen Thonwirtel, 2 cm hoch, 3 cm breit, und einen kreisrunden scheibenförmigen bearbeiteten Stein, $6\frac{1}{2}$ cm im Durchmesser, 3 cm dick, auf beiden Seiten mit einer runden Vertiefung in der Mitte (2 cm Durchm.), der äussere Rand nicht abgerundet, sondern gerade abgeschnitten, etwas vertieft in der Mitte; von diesem $1\frac{1}{2}$ cm dicken Rande erhebt sich die Oberfläche auf beiden Seiten konisch zu den centralen Vertiefungen. Es muss wohl dahin gestellt bleiben, ob diese beiden Gegenstände eine Beziehung zu den Steinkisten gehabt haben.

Die früheren Steinkistenfunde bei Grunau, das Auffinden einer Steinkiste bei Rapendorf und diese Steinkistenfunde bei Pr. Holland und Neuendorf, zusammengehalten mit den Elbinger Funden aus der Hallstätter Epoche, lassen die interessante Thatsache immer klarer ans Licht treten, dass in der Hallstätter Zeit der untere Höhenrand nördlich vom Drausen mit Ansiedelungen bedeckt war, wie dies Lissauer's Karte auch auf der Südseite dieses Sees bei Posilge und Lichtfelde zeigt.

7. Funde römischer Münzen bei Preussisch Mark.

Im Sommer 1890 wurde von einem Arbeiter auf einem Feldstück bei Pr. Mark. Kreis Elbing, ein Solidus des Placidius Valentinianus (III.) gefunden, welcher, nachdem er durch mehrere Hände gegangen, vom Elbinger Magistrat für die städtische Münzsammlung angekauft wurde. Ein gleiches Stück kam vor mehreren Jahren auf der Feldmark von Grunau-Höhe zum Vorschein, also in der Nachbarschaft, und befindet sich gleichfalls in der städtischen Münzsammlung. Bei Grunau sind namentlich im vorigen Jahrhundert mehrmals Goldmünzen der späteren Kaiserzeit gefunden, worüber ich an anderer Stelle später genauer berichten werde.

Gleichfalls im Sommer 1890 erwarb der hiesige Kaufmann Herr Br. Sieg von dem hiesigen Händler Herrn Fichtmann eine Anzahl Kaisermünzen, die ebenfalls im vorigen Sommer bei Pr. Mark gefunden sein sollen. Die Alterthumsgesellschaft hat diese Stücke für ihre Sammlung angekauft. Herr Fichtmann hat die Stücke von dem Königsberger Händler Herrn Friedemann erhalten. Dieser kaufte dieselben nach F.'s Aussage von einem Arbeiter in Pr. Mark, der die Stücke ausgepflügt hatte. Leider habe ich mit Friedemann selbst, der nach F.'s Aussage alljährlich einige Male die Provinzen Ost- und Westpreussen durchwandert, noch nicht sprechen können, und die Beglaubigung scheint mir einstweilen nicht über allen Zweifel erhaben. Unter diesem Vorbehalt indessen mögen die Münzen hier angeführt sein. Es sind Bronzemünzen, eine kleine Silbermünze ist dabei, und zwar: 1 Victorinus (265—267 n. Chr.); 1 Tetricus (267—273 n. Chr.); 1 Maximianus Hercules (286—305); 6 Constantinus magnus (307—337 n. Chr.), das siebente Stück

hat Herr Sieg zurückbehalten; 1 Julius Crispus Caesar (+ 326 n. Chr.); 1 Valentinianus II. (+ 392 n. Chr.). Eine kleine Bronze- und eine kleine Silbermünze habe ich noch nicht bestimmen können. Von den 14 angeblich zusammengefundenen Stücken gehören mithin 12 der Zeit von 265—392 n. Chr. Geburt an, einem Zeitraum von wenig mehr als einem Jahrhundert, was für ihre Zusammengehörigkeit allerdings zu sprechen scheint.

8. Ein verschwundener Burgwall bei Gr. Wogenapp.

Eine interessante Entdeckung machte ich im vorigen Sommer in Gr. Wogenapp. Das Gut liegt unmittelbar bei Kl. Wogenapp und der Gutsverwalter Herr Hartmann, den ich besuchte, zeigte mir eine Gutskarte aus dem Jahre 1839, angefertigt vom Reg.-Conducteur Wentzel, auf dem ein Burgwall gezeichnet ist, der heute nicht mehr existirt. Es steht dabei die Bezeichnung: „Schwedenschanze“ und ist aus der Zeichnung, die den Wall offenbar nicht mehr ganz vollständig zeigt, die sich einem Halbkreise annähernde Form desselben zu erkennen. Herr Hartmann führte mich an die betreffende Stelle auf seiner Feldmark. Er theilte mir mit, dass er vor einer Reihe von Jahren, als er nach Gr. Wogenapp kam, noch einen Graben vorfand, den er ausfüllen liess. Der Wall hat einen Plateau-Vorsprung an der grossen Schlucht zwischen Wogenapp und Ziegelwald an der offenen Seite abgeschnitten. Er mag 50 Ruthen Länge gehabt haben.

Herrn Museumsdirector Professor Dr. Conwentz spreche ich auch noch an dieser Stelle den wärmsten Dank unserer Gesellschaft für seinen hochinteressanten Vortrag: „Der Bernsteinschmuck im Lichte prähistorischer Forschung“ aus, womit er uns im Winter 1890 erfreute.

Elbing, 31. März 1891.

Im Namen des Vorstandes:

Professor Dr. **R. Dorr,**

Vorsitzender der Elbinger Alterthumsgesellschaft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [NF 7 3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Dorr R.

Artikel/Article: [Bericht über die Thätigkeit der Elbinger Alterthumsgesellschaft im Vereinsjahr 1889/90 204-209](#)